

Sehr geehrter Herr Prof. Helbig,

für die Zusendung einiger Separata möchte ich mich herzlich bedanken. Bestimmte Formulierungen, die Sie in den "Bemerkungen zur Klassifikation Grammatischer Theorien" verwenden, sind mir aus dem Herzen gesprochen. So zum Beispiel, wenn Sie sagen: "Aus der Mehraspektigkeit des Objekts Sprache folgt auch nicht notwendig die...gleichzeitige Anwendung mehrerer heterogener Kriterien bei der Klassifikation grammatischer Erscheinungen. Es liegt eine Verwechslung von Objekt und Abbildung vor, wenn aus der Komplexität und Widersprüchlichkeit der Sprache auf eine widersprüchliche Abbildung geschlossen wird." So selbstverständlich eine solche Feststellung eigentlich sein sollte - die Wirklichkeit sprachwissenschaftlicher Aussagen bestimmt sie doch wohl eher ausnahmsweise. Wie oft entbehren Darstellungen von Sprache der inneren Kohärenz und Widerspruchsfreiheit, die doch von der Abbildung zu fordern ist, nur weil das gleichzeitige Einbeziehen aller Gesichtspunkte und Denkmöglichkeiten dem Objekt adäquater zu sein scheint.

Auch wenn Sie von der Formalisierung sagen, daß sie nicht Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zu adäquaterer Abbildung sein dürfe, erheben Sie eine Forderung, die in der Praxis keineswegs selbstverständlich ist. Ihrer vorsichtigen Bemerkung: "daß von zwei Arbeiten, die den gleichen Faktenkreis gleichermaßen erschöpfend beschreiben, diejenige in der Regel wertvoller sei, welche den höheren Grad an Formalisierung aufweist," würde ich noch hinzufügen, daß bestimmte Bereiche, wie zum Beispiel die allgemeinsten Aussagen über Sprache, wohl kaum zu formalisieren sind. Ich hege den Argwohn, daß dies auch einer der Gründe ist, warum man sich ihnen in geringerem Maße zuwendet. Formalisierung als Signum der Wissenschaftlichkeit trägt so auch dazu bei, das Interesse in ganz bestimmte Richtungen zu lenken.

Auf Seite 291 Ihres Aufsatzes heißt es: "Modelle selbst sind jedoch jeder wissenschaftlichen Konstruktion eigen, gleichgültig, ob diese formalisiert sind oder nicht. Ohne Abstraktion, Hypothesenbildung und Modelle gibt es im Grunde heute keine Wissenschaft." Auch diese Feststellungen zur wissenschaftlichen Unabdingbarkeit des hypothetisch deduktiven Verfahrens sind, wie mir scheint, in anderen Wissenschaften sehr viel selbstverständlicher als in der Sprachwissenschaft, wo ihnen oft nur ein Lippenbekenntnis gezollt wird. Freilich liegt es im Wesen der Geisteswissenschaften, daß der Forderung nach empirischer Bestätigung (bzw. Falsifizierung) oft nur über den Umweg des Gedankenexperiments zu genügen ist. Statt einen Versuch durchzuführen und die eintreffenden mit den von der Theorie vorausgesagten Ergebnissen zu vergleichen, bleibt oft nichts anderes übrig, als die von der Theorie als einzig möglich abgeleiteten Folgerungen dem tatsächlich Gegebenen gegenüberzustellen. Das in Ihrem obigen Zitat kritisierte Verfahren, die Widersprüchlichkeit des Objekts in der Abbildung als widersprüchliche Darstellung zu reflektieren,

wirkt sich hier dann in der Weise aus, daß aus der Theorie auch einander gegenseitig aufhebende Resultate herleitbar sind: sie sagt, da sie nichts ausschließt, auch nichts mehr voraus (Immunisierung der Theorie).

Ihre zusammenfassenden Darstellungen zu Strömungen der Textlinguistik und Sprechakttheorie haben mich zum Nachdenken auch über mögliche Erweiterungen meines eigenen Ansatzes bewegt. Ich kenne diese Schriften ebensowenig wie Ihren zuvor genannten Aufsatz; bisher war mir nur Ihre "Geschichte der neueren Sprachwissenschaft" bekannt. Dieser allerdings habe ich mich - wie ich hoffe mit guter Wirkung - ausgiebig bedient. Wenigstens versucht habe, einen Vorzug, der für Ihre Arbeiten in hohem Grade gilt: das Einfache nicht zu komplizieren und das Komplizierte nicht zu vereinfachen, auch zu meiner Maxime zu machen. In stilistischer Hinsicht habe ich damit, wie mir eine neuerliche Lektüre meiner Arbeit bewies, wohl weniger Erfolg gehabt. Um so mehr würde ich mich freuen, von Ihrer Seite zu hören, wie Sie den Inhalt der Arbeit beurteilen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of several fluid, overlapping loops and a long vertical stroke extending downwards.